

Kreisblatt für den Kreis Malmedy  
erscheint wöchentlich zweimal und wird  
Mittwoch und Samstag ausgegeben  
Bestellungen werden bei allen Postanstalten  
in der Expedition dieses Blattes ent-  
gegengenommen. — Der Pränumerations-  
preis beträgt pro Quartal in St. Vith oder  
der Expedition abgeholt 1 Mark; durch  
Post bezogen 1 Mark 25 Pfennig aus-  
schließlich der Postgebühren.

# Kreisblatt

für den Kreis Malmedy.  
St. Vith, Samstag den 8. August  
1885.

Insertionsgebühren für die 4gespaltene Gar-  
mond-Zeile oder deren Raum 10 R.-Pfg  
Briefe werden portofrei erbeten.  
Anfragen von gemeinnützigem Interesse werden  
jederzeit dankbarst angenommen.  
Redaktion, Druck und Verlag  
von S. Doepgen in St. Vith.

Nr. 63.

1885.

## Ämliche Bekanntmachungen. Vorladung.

Der Unteroffizier der Landwehr Johann Preuß  
born zu Born, Kreis Malmedy, zuletzt in Gsch  
Mz. (Luzemburg) wohnhaft, wird beschuldigt,  
Beyrman der Landwehr ohne Erlaubniß aus-  
zuwandern zu sein, Uebertretung gegen § 360 Nr. 3  
des Strafgesetzbuchs.  
Derselbe wird auf Anordnung des königlichen  
Amtsgerichts hier selbst auf Donnerstag den 24.  
September 1885, Vormittags 9 Uhr vor das könig-  
liche Schöffengericht zu St. Vith zur Hauptver-  
handlung geladen.  
Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe  
nach § 472 der Strafprozeßordnung von  
dem kaiserlichen Bezirks-Commando zu Diedenhö-  
fen eine ausgesprochene Erklärung verurtheilt werden.  
St. Vith, den 18. Juli 1885.  
Gerichtsschreiberei des königl. Amtsgerichts.

### L a d u n g.

Der Korbmacher Nikolaus Glaser aus Thomm,  
Kreis Erier, dessen Aufenthalt unbekannt ist,  
zu welchem zur Last gelegt wird am 25. Mai  
1885 zu Wweiler das Korbmachergewerbe betrieben,  
ohne einen Gewerbeschein gelöst zu haben, Ueber-  
tretung gegen § 18 des Gesetzes vom 3. Juli 1876  
auf Anordnung des königlichen Amtsgerichts  
hier selbst auf Donnerstag den 24. September 1885  
vormittags zur Hauptverhandlung geladen. Auch  
der unentschuldigtem Ausbleiben wird zur Haupt-  
verhandlung geschritten werden.  
St. Vith den 14. Juli 1885.  
Gerichtsschreiberei des königl. Amtsgerichts.

### Steckbriefe.

Gegen die nachbezeichneten Personen: 1. Peter  
Brennard, Eisenbahnarbeiter, katholisch, geboren  
am 23. Februar 1859 zu Entenbach, königlich  
preussisch, 2. Mathias Wiener, Schachtmeister, ka-  
tholisch, geboren am 5. April 1851 zu Entenbach,  
königlich bayerisch, beide zuletzt wohnhaft in Mon-  
medy bei Malmedy, sodann in Köln am Rhein,  
gegenwärtig jedoch ohne bekannten Wohn- und  
Aufenthaltort, ist die Untersuchungshaft wegen  
Uebertretung und Bedrohung verhängt.  
Es wird ersucht, dieselben zu verhaften und in  
die hiesige Kantonalgefängnis abzuliefern, sowie  
den diesseitigen Acten D. 19/85 sofort Mitthei-  
lung zu machen.  
Malmedy, den 23. Juli 1885.  
Königliches Amtsgericht.

Der gegen den Michel Girek, Strohecker aus  
Lutzerath, Großherzogthum Luxemburg, am 20. Juni  
1885 erlassene Steckbrief wird als erledigt zurück-  
genommen.  
Lutzerath, den 27. Juli 1885.  
Königliche Staatsanwaltschaft.

### Die der Bauer von Haus und Hofe kommt.

Professor von Miaskowski veröffentlicht im  
„Jahrbuch für Gesetzgebung, Ver-  
waltung und Volkswirtschaft im deutschen Reich“,  
Abhandlung „über die landwirthschaftlichen  
Verhältnisse der Neuzeit und ihre Resultate, mit spe-  
zieller Rücksicht auf England, Frankreich, Baden  
und Preußen.“ Die Arbeit, welche in Vorschlägen  
eine in Preußen zu veranstaltende landwirth-  
schaftliche Enquete ihren Abschluß findet, eröffnet  
einen interessanten Einblick in die Verhältnisse  
des landwirthschaftlichen Bevölkerung und ganz  
besonders in diejenigen unseres schwer bedrängten  
Westens. Ueber die Ursachen des Rückganges  
des bedeutamen socialen Elementes spricht sich  
der Verfasser eingehend und insbesondere über

den Prozeß, der dem Bauer häufig gemacht wird,  
wie folgt, aus:

Das meiste Capital, das der Bauer zur Ueber-  
windung vorübergehender Nothstände, zu Betriebs-  
und Meliorationszwecken, zur Abfindung seiner Ge-  
schwister oder zur Bezahlung des Kaufschillings be-  
durfte, entlehnte er, sofern er dasselbe nicht schon  
besaß, in früheren Zeiten allgemein seinen bäuerli-  
chen Nachbarn oder Verwandten oder einem städ-  
tischen Kaufmann, einer Stiftung oder einer Spar-  
kasse. Und auch noch in der Gegenwart scheint  
diese Art Creditgebung in den vorwiegend bäuerli-  
chen Bezirken mit gesunden Wohlstandsverhält-  
nissen, wie z. B. in Schleswig-Holstein, in einigen  
Theilen Hannovers, Westfalens, Brandenburgs  
u. s. w., eine bedeutende Rolle zu spielen. Aber  
dort sowohl wie in noch höheren Grade in den  
weniger gutbestellten Gegenden tritt diese, wenn  
ich mich so ausdrücken darf, nicht organisirte Art  
der Befriedigung des bäuerlichen Creditbedürfnisses  
immer mehr zurück. Je mehr sich das Capital dem  
Staat und der Gemeinde, den Banken, den Actien-  
gesellschaften aller Art, sowie der Industrie, dem  
Handel und der Börse zuwendet, ein je größerer  
Werth seitens des Capitalisten auf den Besitz jeder  
Zeit an der Börse realisirbarer Papiere gelegt wird,  
je mehr ferner der Familiensinn abnimmt und der  
nachbarliche Zusammenhang schwindet, desto spär-  
licher fließen für den Bauern die oben erwähnten  
Creditquellen. Wird dann nicht zugleich durch eine  
zweckmäßige Creditorganisation für billigen, stetigen  
und unkündbaren Credit gesorgt, so verfällt der  
Bauer, zumal bei zunehmender Verschuldung —  
wie sie der Gegenwart eigen ist — leicht dem ge-  
werbsmäßigen Geldwucherer.

Von den kleineren Städten aus nähert sich dieser  
dem Bauern in der verschiedensten Gestalt: bald  
als Hausirer, der ihm Branntwein und Schnitt-  
waaren aufdrängt, bald als Viehverleiher, der ihm  
ein Paar Stübe in den leergewordenen Stall stellt,  
oder als Viehhändler, der mit ihm das Vieh ein-  
und austauscht. Ist der Bauer bereits bei diesen  
Geschäften häufig auf den Credit des Händlers  
angewiesen, so weiß er nun auch, an wen er sich  
in der Geldnoth zu wenden hat. Die Ausdehnung  
der Wechselbarkeit auch auf den Bauernstand er-  
möglicht es jetzt dem Geldverleiher, in Folge der  
mit der Wechselform verbundenen Zahlungsschraube  
auch solchen Personen Credit zu gewähren, denen  
er ihn ohne diese Form nicht gewähren würde.  
Die Beseitigung der Zinsbeschränkung durch die  
preussische Verordnung vom 12. Mai 1866 und das  
Gesetz des norddeutschen Bundes vom 14. Novem-  
ber 1867 brachten dann, wo sich in dem gewerbs-  
mäßigen Geldverleiher, wenn auch nicht die Stimme  
des Gewissens, so doch die Furcht vor der Bestrafung  
regt, auch diese zum Schweigen. Und so sehen  
wir denn seit jener Zeit bis zum Jahre 1880 fast  
in allen Provinzen den Wucherer sich an den in  
bedrängte Lage gelangenden Bauern wie die Flechte  
an den Baum ansetzen und nicht eher ruhen, bis  
der Baum vollständig von ihr überzogen und seines  
Saftes beraubt morsch zusammenbricht.

Mit dem Hausir- und Viehhandel sowie mit  
dem Leihgewerbe verknüpft sich dann naturgemäß  
auch der Handel mit Immobilien, als die letzte  
Folge des wucherischen Treibens. . . .

In den weitaus meisten Fällen führt die starke  
Verschuldung des Bauern zur Ausschachtung seines  
Hofes, entweder durch seinen sehr gefälligen Ge-  
schäftsfreund oder dessen Helfershelfer. Um an  
Steuern und Stempeln zu sparen, erfolgt der Ver-  
kauf dabei gewöhnlich auf den Namen des Bauern  
wenigleich für Gefahr und Rechnung des Aus-  
schlächters. Durch endlose Zeitungsanzeigen wird  
die Privatversteigerung, in welcher Form der par-  
zellenweise Verkauf sich gewöhnlich vollzieht, einge-

leitet. Freigebige Spenden von Spirituosen  
und die Ueberredungskünste der Ausschlächter und  
ihrer Schleppe müssen die Kauflust anfeuern. Daß  
er in der Regel viel höhere Preise zu erzielen  
weiß, als der Bauer selbst, ist übrigens nicht durch  
diese Anschläge, sondern auch dadurch bedingt, daß  
er den Käufern den Kaufschilling kreditiren kann.  
Nur ausnahmsweise behält der Bauer die Gebäude  
und einen kleinen Rest seines früheren Guths.  
Meist geht auch dieses in fremde Hände über.  
Dem kleinen Erlös, den er im besten Falle übrig  
behält, steht der meist reichliche Gewinn des Aus-  
schlächters gegenüber. So brachte beispielsweise die  
Ausschlachtung von 52 Höfen in dem pommerischen  
Amt Freienwalde dem gewerbsmäßigen Parzellen-  
ten bei einem Gesamterlös der Verkäufer von  
1,779,000 M. nicht weniger als 197,530 M. ein,  
also durchschnittlich etwas über 10 pCt. . . .

In Zeiten sinkender Ertrags- und Verkehrs-  
werthe des Grund und Bodens, wie in der Gegen-  
wart, pflegen die Ausschlächter ihre Thätigkeit dann  
wie von vielen Seiten berichtet wird, einzuschränken,  
aber freilich nur, um sie bei günstiger Gelegenheit  
wieder auszudehnen.

So zerbröckelt denn auf der einen Seite der  
bäuerliche Grundstz, dieser festeste Stützpunkt unse-  
rer socialen Verhältnisse auf dem Lande, in Klein-  
bauern- und Häuslerstellen.

Im pommerischen Kreise Neustettin waren von  
den bei der Regulirung des Besitzes vorhanden ge-  
wesen 2402 spannfähigen Bauerhöfen im Jahre  
1878 nur noch übrig 1031 Höfe: 1306 waren zer-  
stückelt und 65 von benachbarten Rittergütern auf-  
gesaugt worden.

In der Provinz Schlesien sind nach einem Be-  
richte des Oberpräsidenten zwischen 1850 und 1880  
verschwunden 4923 Bauerngüter mit einem Areal  
von 194,855 Hektaren.

## Politische Nachrichten.

### Aus dem Inlande.

— Unser Kaiser setzt seine Kur in Gastein  
mit bestem Erfolge fort. Der Gesundheitszustand  
des Monarchen kann als im hohen Grade befriedi-  
gend bezeichnet werden. Am 6. August erwartete  
der Kaiser in Gastein den Besuch des österreichischen  
Kaiserspaars, um ihm die Wühe einer Reise  
nach Ischl, wie sie der Kaiser bereits vor hatte, zu  
erspären. Das österreichische Kaiserspaar verweilte  
vom 6. bis 7. Abends in Gastein. — Unsere  
Kaiserin ist am 27. v. M., herzlich von der  
Bevölkerung begrüßt, in Homburg v. d. S. ange-  
kommen und hat dasselbst im Schlosse Wohnung  
genommen.

— Auf dem Gebiete der inneren Politik herrscht  
noch immer sommerliche Stille. Für den 5. August  
war eine Zusammenkunft der deutschen Bischöfe  
in Fulda angekündigt. Da die Aufhebung des  
Paderborner Erlasses unter dem Hinweise darauf  
erzwungen ist, daß eine solche Maßregel nur nach  
einer durch die Gesamtheit des Episcopates ge-  
schickten Stellungnahme erfolgen könne, so scheint  
damit den Verathungen bereits ihr Gegenstand vor-  
gezeichnet zu sein. Daß sie irgend eine Aenderung  
in der Lage herbeiführen sollten, ist kaum anzu-  
nehmen. Wenn auch offenbar unter den Bischöfen  
sich zwei Strömungen, eine veröhnliche und eine  
kampflustige, geltend machen, so dürfte die letzte  
Entscheidung doch nicht von ihren Beschlüssen, son-  
dern von Rom und den hier den Ausschlag gebenden  
Einflüssen abhängen.

— Daß Fürst Hohenlohe zum Nachfolger  
des verstorbenen Feldmarschalls Mantuffel in den  
Reichslanden ausersehen sei, wird jetzt bestätigt.  
Der Fürst war bereits beim Kaiser in Gastein und  
wird sich jetzt nach Paris zu bewegen, um dort  
nach seine Angelegenheiten zu ordnen. Die Wahl

Prozent für

erförderung  
rit.

stehenden Kreis-Com-  
den St. Vith, Grom-  
uland und Schönberg

ens 10 Uhr  
Vith

Gemäßheit des § 8  
rechtigt und werden zu  
ergangenen Benachricht-

der Kreis-Commission  
der Nachener und  
ft;  
der genannten Kreis-

n, Vogt, Dechant.

rkt zu Copen  
r der Haas  
rämien-Vertheilung  
August, Vormittags  
e Standgeld.

Anzeige.

ger, schöner Eiter,  
amer Race, und ange-  
hiesiges und auswärtiges  
ten bereit bei  
Jos. Wargraff  
in St. Vith.

Wenmsteine,  
minirohre,  
zicael (franz.)  
hig Bahnhof Sellen  
edr. Virmond.

des Fürsten für diesen wichtigen Posten findet nicht nur in der altdeutschen Presse, sondern, was die Hauptsache, in elbisch-lohringischen Kreisen selbst allgemeinen Beifall und man verspricht sich davon segensreiche Folgen für die weitere Entwicklung der Reichslande.

In Berlin hat die Arbeitseinstellung der Maurer, nachdem ein großer Theil der Gesellen ihre Thätigkeit wieder aufgenommen, ein Ende erreicht. Die Gesellen haben keinen Erfolg davon getragen; daß die Arbeitseinstellung indessen von weittragendem Einflusse auf die Berliner Verhältnisse sein muß, liegt auf der Hand. Die Presse ist denn auch dabei, die Bilanz zu ziehen, welche leider nach jeder Seite hin ein Deficit aufweist, so daß sich hier aufs Neue die Schädlichkeit eines derartigen Vorgehens erwiesen hat. Man kann nur aufrichtig wünschen, daß die empfangenen Lehren nicht verloren sein möchten.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten, Excellenz Maybach, hat eine neue Submissionsordnung erlassen, welche namentlich in den Bestimmungen über die Mindestgebote und die Vertheilung größerer Ausschreibungen wesentlichen Wünschen des Gewerbe- und Handwerkerstandes entspricht. Der Schleuderkonkurrenz ist ein Niegel vorgehoben, und es ist die Möglichkeit geboten, daß sich die Handwerksmeister im Gegensatz zu den Unternehmern mehr als bisher an der Konkurrenz betheiligen können.

#### Aus dem Auslande.

In Wien ist in den letzten Tagen eine offizielle Verständigung über den nunmehr gefaßten Entschluß des Czaren, dem Kaiser Franz Josef im Laufe des Sommers auf österreichischem Boden einen Besuch abzustatten, aus Petersburg eingetroffen. Als Ort der Zusammenkunft wird von verschiedenen Blättern Schloß Reichstadt in Böhmen genannt; doch sind jedenfalls die näheren Bestimmungen noch nicht endgültig getroffen. Es ist begreiflich, daß in Wien hierüber allgemeine Befriedigung herrscht. Bei der Dreikaiser-Zusammenkunft in Sterniewize wurde das gute Einvernehmen zwischen dem deutsch-österreichischen Bunde und dem Czarenreiche neu befestigt und der Gegenbesuch, welchen der Czar dem österreichischen Kaiser zu machen beschlossen hat, bietet Bürgschaft für den Fortbestand des Einvernehmens und die Erhaltung des Friedens. Ob Graf Kalnoky und Herr v. Giers der Begegnung beimohnen werden, scheint noch nicht bestimmt zu sein. Der russische Minister wird Mitte dieses Monats Franzensbad zur Kur mit seiner Familie aufsuchen.

In letzterem Umstande erblickt man ein Zeichen, daß die englisch-russischen Verhandlungen über Afghanistan auf von Statten gehen und keine neuen ersten Zwischenfälle erwartet werden. Auch der englische Ministerpräsident, Lord Salisbury, sprach sich in einer Bankett-Rede sehr zuversichtlich über die Beilegung der Streitigkeiten und den friedlichen Charakter der internationalen Politik aus.

Die französische Kammer hat wieder eine höchst aufgeregte Sitzung zu verzeichnen. Bei der Berathung über einen Kredit von 12 Millionen Fres. für die Unternehmungen auf Madagaskar kam es zu heftigen Angriffen auf die Kolonialpolitik der vorigen Regierung unter Ferry. Als dieser selbst das Wort ergriffen hatte, wurde er durch ungläubliche Zwischenrufe unterbrochen und der Präsident mußte einige zwanzig Male einschreiten, um die Ordnung aufrecht zu erhalten. Die Opportunisten, der ehemalige Anhang Gambettas, scharten sich um Ferry; die radikalen Blätter greifen Ferry heftig an und suchen auf die Wähler heftig einzuwirken, indem sie das Thema: „Der Opportunismus ist der Krieg“ in allen Tonarten behandeln.

Die Gerüchte über den Tod des Mahdi sind nun doch bestätigt worden. Seine Erbschaft soll der Khalif Abdullah angetreten haben. Khalif Abdullah ist ein Schwefersohn Mohamed Achmeds, von dem er erst kürzlich zum Oberkommandanten über das im Lager von Omdurman zusammengezogene Heer, mit welchem der Mahdi nach Aegypten vordringen wollte, ernannt wurde. Sein voller Name lautet: Abdullah Selim Ben Ismail, während sein Titel bisher „Sar-Asker“ (Generalissimus) lautete. Dadurch, daß er gleich nach

dem Tode seines Onkels den Titel Khalif (Stellvertreter, Statthalter) angenommen hat, scheint er seine Ansicht haben kundgeben zu wollen, daß er sich nicht als bloßes religiöses Oberhaupt der Gläubigen betrachte, sondern, daß er zugleich auch deren wirkliches Oberhaupt auftrete. Mohamed Achmed scheint, da sein Tod angeblich am 29. Juni, also noch während der Ramazanfasten erfolgt, im Lager von Omdurman gestorben zu sein, das er erst nach dem erwähnten Fastenmonate verlassen wollte, um seinen Zug nach Aegypten anzutreten. Und in der That haben arabische Blätter schon vor längerer Zeit gemeldet, daß im Lager von Omdurman die Platten grassiren. Der Mahdi hinterläßt zwei Söhne, von denen der ältere, Ismail, erst im 14. Lebensjahre steht, und mehrere Töchter. Nach den Anhängern Mohamed Achmeds darf jetzt mehr kein „Mahdi“ auftreten, da die „Sunnah“ ausdrücklich erklärt, daß es nur Einen Mahdi geben wird.

### Die Lebensweise der Eifelbewohner.

#### III. Kleidung. 6. Forts.

Besondere Aufmerksamkeit und Beschreibung verdient der einen Rest alter Nationaltracht darstellende Kopfsputz der Maifelder<sup>1)</sup> Mädchen. Eine diesbezügliche Notiz findet sich bei Schmitz a. a. O. 169, wo es heißt, daß auf dem Maifelde die Kopftracht der Frauenspersonen in einer Haarflechtmütze mit silberner Haarnadel bestehe. Sodann wird dort aus den „Beschreibungen von Ortshafsten des Maifeldes“ (XI Bände Manuskript) von J. Bucher zur Erläuterung folgende Stelle angefügt: „Der Jungfrauen Tracht des Kopfes ist vor vielen Jahren her, halbmondige Mützen zu tragen, worauf entweder eine silberne oder goldene breite Spitze sich befindet. Rückwärts befindet sich darin (in dem Mützen!) ein Loch, wodurch das geflochtene Haar durchgestreift und über die Mütze aufgewickelt wird. Zum Halten dieses Haares wird eine silberne, platte Nadel<sup>2)</sup> durchgestochen.“

Was nun zunächst die räumliche Ausdehnung des Gebietes anlangt, in welchem früher ganz allgemein und auch jetzt noch theilweise diese ganz eigenartige aber gar nicht unschöne Kopftracht im Gebrauche war bzw. noch ist, so scheint es, daß die Mützen mit dem Pfeil ursprünglich dem Gau der Megirer eigen gewesen und später durch Umsiedlungen auch in den Trechirgau<sup>3)</sup> gebracht worden seien. Der Maiengau<sup>4)</sup> zog sich von Moselweiß am rechten Moselufer aufwärts bis Bullay, von hier über die Mosel den Alsbach hinauf bis in die Gegend von Gillensfeld, dann in mäßigem Bogen über die Höhe Aht hinüber an den Ringbach bis Breisig, von dort rheinaufwärts bis Neuendorf und Wetteinich. Koblenz und die weiter den Rhein hinauf liegenden Orte gehörten zum Trechirgau, aber die oben bezeichnete Kopftracht hatte Koblenz noch im vorigen Jahrhundert und haben jetzt noch die Orte bis Oberpai. Außerdem herrschte sie und herrscht auf dem rechten Rheinufer bis in das „Kirchspiel“ Heimbach-Weiß und aufwärts früher bis in die Hälfte des Ortes Horchheim; ferner findet sie sich in den Dörfern Arzheim, Fachbach, Arenberg, Neuhensel und Sittelborn. Linksrheinisch war die in Rede stehende Kopftracht auch in Andernach im Gebrauche, wo sie, wenn auch vereinzelt, in den siebziger Jahren noch zu sehen war.

Das mit Silber- und Goldstickerei verzierte und bloß einen Theil des Hinterkopfes bedeckende Mützen ist jetzt meist verschwunden, weil die dasselbe hinter den Ohren festhaltende Spange (das sog. Ohreifen) un bequem ist, mehr aber noch deshalb, weil die „einfachen“ Landmädchen sich auch falsche Flechten in's Haar binden zu müssen glauben, dies jedoch bei den Mützen nicht gut geht. Jetzt stecken sie nur den Pfeil durch die Flechten, je nach der Gegend so, wie sie ihn mit dem Mützen trugen. Nur jenseit des Rheines, in Sittelborn und den benachbarten Orten tragen sie auch dieses noch. Wahrscheinlich sind die Einwohner des rechten Rheinufer, die der Pfeile und Mützen sich bedienen, beim Vorrücken in die Gegenden der heutigen Kreise Mayen und Kochen in jenem Gebiete zurückgeblieben. Uebrigens kann man als die äußerste östliche Grenze dieser Tracht den Pfahlgraben von der Zahn an betrachten.

Nachträge. In den Bürgermeistereien Büdingen und Büdingen ist der in der 4. Forts. unter

dem Namen Afiller erwähnte Trauermantel ebenfalls noch im Gebrauche, führt hier aber den dialektischen Namen Höt (ö ist lang zu sprechen). Bei den Wohlhabenderen ist dieselbe gewöhnlich einem wenigstens  $\frac{1}{4}$  Elle breiten Seidenbunde der vorderen Seite befestigt. Wenn in der Pfarrkirche die Seelenmessen gelesen werden, so wird Höt von den dem Verstorbenen verwandten Frauen bis zum Eingange in die Kirche zusammengehalten auf dem Arme getragen und hier erst umgeschlagen ebenso wird sie nach dem Verlassen der Kirche fort wieder ab- und auf den Arm genommen. Dieselbe geschieht auch in der B. Weiskes mit afalure, während dieselbe in Malmédy zu Gan-an- und auch wieder abgelegt wird. Früher war die Höt auch in der Stadt Montjoie im Gebrauche jetzt ist sie aber dem modernen Schleier gewichen. Ebenso trugen dort ehemals die Männer als Theil der Trauer einen Schleier, der an dem hinteren Theile des Hutes befestigt war. Die Evangelischen haben diesen Schleier noch bis heute beibehalten während die Katholischen jetzt hier wie auch anderwärts ein breites Band von schwarzem Krepp die Mähre des Cylinderhutes befestigen.

Zu dem in der 3. Forts. sub 11) f. erwähnten dialektischen deutschen Ausdrucke „Bürtele“<sup>1)</sup> Hofenträger ist zu erwähnen, daß derselbe aus dem wallon. burtelles, Plur. f., = frz. bretelles (Hofenträger) entlehnt ist.

Alte Männer pflegten, wie in der 3. Forts. sub 10) angedeutet wurde, als Kopfbedeckung eine Zinsele<sup>2)</sup> zu bedienen, wie dies auch jetzt noch vielfach der Fall ist; das Quärtchen (Büffel) worin dieselbe ausläuft, heißt dialektisch Plum oder Plum (offenbar aus dem lat. pluma, Feder) und auf dieses Plum scheint der in Aachen findende Familienname Plummacher, woneben auch Plumacker erscheint, bezogen und als Quärtchenmutter gedeutet werden zu müssen. Dieselbe Bedeutung würde dann auch der in Köln vorkommende Familienname Plümer (vgl. dazu den frz. Familien. Plümmer) haben.

Malmédy, den 24. Juni 1885.

Dr. Gier.

1) Das Maifeld, insofern es dem alten Maiengau entspricht, setzt sich aus Theilen der Kreise Kochen, Mayen und Aachen zusammen. Jedoch wird der nordöstl. Theil des Maifeldes mehr zur Eifel gerechnet, obgleich es schwer fällt, genau zu bestimmen, wo heutzutage dort eigentlich die Eifel ansetzt. Mit dem mittelalterlichen Eifelgau ist selbstverständlich die heutige Eifel nicht zu identifizieren, da jener nur ein kleiner Theil der letzteren bildet.

2) Die eigentliche Bezeichnung dafür ist „Pfeil“; derselbe ist jedoch mehr dolgarlia mit abgestumpfter Spitze. Die Länge des Pfeiles beträgt 20–25 cm, die Breite  $\frac{1}{2}$ –2 cm. Erwähnen ist noch, daß gefallene Mädchen den Pfeil nicht tragen dürfen.

3) Unter dem Trechir-, Trachir- oder Trachgau versteht man den schmalen Landstrich zwischen dem Rhein und dem Hundsrücken im Norden die Mosel vom Maifeldgau und im Süden der Heimbach vom Nahegau trennt: vgl. Bonner Jahrb. 79, 274 f.

4) Vgl. von Ledebur: Der Maiengau oder das Maifeld. Berlin 1842.

### Bermischtes.

Das Endergebnis bei dem Häuserfeuersung im Köln ist, daß man 33 Verwundete und Verletzte zählt. Die Zahl der geretteten Kinder welche mit dem Schreck oder ganz geringfügigen Verletzungen davongekommen sind, ist eine große. Von den im Hospital untergebrachten Verwundeten sind 5 leider in Lebensgefahr. Die Gaben für die Geretteten fließen in reichem Maße. Wie jetzt lautet, hatten am frühen Morgen des Unglückstages sich Anzeichen der nahenden Katastrophe bemerkbar gemacht, ohne leider weitere Beachtung zu finden. Die Kölner Stadtverordnetenversammlung hat dem Militär bewilligt, die Beibehaltung der Verschlüßelten außerordentlichen Dienste zu leisten haben.

Der Mangel an kleinem Papiergelde im Geschäftsverkehr seit Beginn unserer neuen Münzordnung ebenso stark empfunden, als der an kleinem Metallgelde. Man versuche nur einmal, einen Pfennig zu bekommen — überall wird man selbsten und die Antwort vernehmen, daß der Pfennig schon seit langer Zeit keinen Pfennig wert sein gesehen hat! Und wie viele kleine Summen müssen nicht oft verfaßt werden, um die sich

Anweisungspporto nicht mehr als 3 B. werden Zeitstrafen an den überall sind es — Verleger überschwennt wird, weil uns ein P. Silbergeldeintheilung noch die Post die Ma. umtauschte. Aber man kann kaum erlangen, in eine andere umgewandelt werden soll das nicht auch Abhilfe Noth die sich wegen Mangel in großer Calamität.

Als im Frühling Wilhelm ernstlich erkrankte, Genesung die Aerzte den bald darauf stattgefundenen Bewußtlosigkeit für den Monarchen. Manöver zu Pferde endlich den Vermittlung den Mannövern zu Köln! wehrte der Kaiser unmilitärischer wäre! General ein, „auch Friedrich zu Wagen mitgemacht greife Kaiser, „aber da Lebensjahre!“ Auf dem fand der General keine

Großfürst Nikolaus I. von Rußland Gelehrten zu seinen zogen, der sich äußerte, ihm ungewohnter merkend, daß mehrere lustigsten, sprach der Spott: „Ja, meine geschickter Gast, als

## Stren-

Am Donnerstag läßt Herr Otto von die auf der Erde Heide öffentlich gegen Zahlung St. Bith.



Depo J. P. SURGES in Straßlein SCHARL VAGE in St. B.

nte Trauermantel eben  
 hrt hier aber den diale  
 t lang zu sprechen),  
 dieselbe gewöhnlich im  
 breiten Seidenbande an  
 Wenn in der Pfarr  
 esen werden, so wird die  
 enen verwandten Frauen  
 Kirche zusammengefalte  
 hier erst umgeschlagen  
 Verlassen der Kirche so  
 Arm genommen. Das  
 r B. Weizines mit de  
 in Malmedy zu Ham  
 egt wird. Früher war  
 Montjoie im Gebrauch  
 ernen Schleier gewide  
 s die Männer als Zeiche  
 s der au dem hinteren  
 war. Die Evangelisten  
 bis heute beibehalten  
 egt hier wie auch ander  
 on schwarzem Krepp m  
 es befestigen.  
 f. sub 11) f. erwähn  
 ücke „Bürtele“ für  
 n, daß derselbe aus dem  
 = frz. bretelles (Hosen  
 , wie in der 3. Fort  
 als Kopfbedeckung einer  
 ienen, wie dies auch heu  
 das Quästchen (Zipfel)  
 heißt dialektisch Plum  
 dem lat. pluma, Feder,  
 eint der in Nachen sich  
 ümmacher, woneben auch  
 n und als Quästchenmacher  
 en. Dieselbe Bedeutung  
 in vorkommende Familien  
 t frz. Familien. Plumier)

Anweisungspotto nicht lohnt. Tausende von Abonne-  
 ments z. B. werden vierteljährlich für zahllose  
 Zeitschriften an den Herausgeber eingesandt und  
 überall sind es — Briefmarken, mit denen der  
 Berleger überschwemmt und in Verlegenheit gesetzt  
 wird, weil ein Papiergeld von 2 Mark unserer  
 Silbergeldtheilung entsprechend, fehlt. Und wenn  
 noch die Post die Marken annähme und gegen Geld  
 umtauschte. Aber man kann es an den Postschal-  
 tern kaum erlangen, daß man eine Sorte Marken  
 in eine andere umgewandelt bekommt, denn der Post-  
 beamte soll das nicht thun. Hier thäte wirklich  
 auch Abhilfe Noth, den die Geschäftswelt befindet  
 sich wegen Mangel an kleinem Papiergelde stets  
 in großer Calamität.

Als im Frühling dieses Jahres Kaiser  
 Wilhelm ernstlich erkrankt war, wollten nach seiner  
 Genesung die Aerzte nicht zugeben, daß der Kaiser  
 den bald darauf stattfindenden Manövern zu Pferde  
 beizuhören; man fürchtete eine zu große Anstrengung  
 für den Monarchen. Dieser bestand darauf, die  
 Manöver zu Pferde mitzumachen, und man machte  
 endlich den Vermittlungsvorschlag, der Kaiser solle  
 den Manövern zu Wagen folgen. „Nicht mög-  
 lich!“ meinte der Kaiser ab, „es giebt nichts, was  
 unmillitärischer wäre!“ — „Majestät,“ wendete ein  
 General ein, „auch Friedrich der Große hat Manöver  
 zu Wagen mitgemacht!“ — „Ja,“ erwiderte der  
 greise Kaiser, „aber das that er nur in seinen letzten  
 Lebensjahren!“ Auf diese frische, fröhliche Antwort  
 fand der General keine Erwiderung.

— Großfürst Michael, der Bruder des Kaisers  
 Nikolas I. von Rußland, hatte eines Tages einen  
 Gelehrten zu seinen Gesellschafts-Cirkeln herange-  
 zogen, der sich äußerst unbeholfen in der glänzen-  
 den, ihm ungewohnten Umgebung bewegte. Be-  
 merkend, daß mehrere Hofleute sich darüber be-  
 lustigten, sprach der Großfürst mit heißem  
 Spott: „Ja, meine Herren, lachen Sie nur! Unser  
 geschäfter Gast, als vorzüglicher Professor der

Astronomie, ist starr vor Bewunderung darüber, so  
 manchen Stern hier am unrecchten Plage zu finden?“

— In Düsseldorf wurden dieser Tage drei  
 Frauen in ihrem Morgengespräch durch einen argen  
 Zwischenfall unterbrochen. An einem Hause an der  
 Hofstraße, auf welchem das Dach reparirt wird,  
 hing der polizeilich vorgeschriebene Strohwick herab.  
 Trotz dieses Warnungszeichens hatten drei Frauen,  
 welche sich dort zufällig traf Posto gefaßt. Sie  
 schütteten gegenseitig ihr Herz aus: Man hat ja  
 so vieles zu erzählen und nicht immer Gelegenheit  
 dazu. Man hörte nur immer: „hett se gefaßt“,  
 „säft se“ „do säft ech“. Die eine hielt einen gel-  
 ben Topf mit Milch in der Hand, die andere in  
 einem Reiz Strichen und die Dritte u. A. eine gelbe  
 Düte auf dem Arm. Gerade als das Gespräch  
 eine besonders interessante Wendung genommen haben  
 mußte, denn zwei Frauen brachen in den staunen-  
 den Ausruf aus: „Ja, sowat läßt doch mit mieh!“  
 da pardauz, fällt mitten zwischen die Drei ein Klum-  
 pen Schmutz herunter. Drei ohrenzerreißende „Jui!“  
 ertönt, und die armen zu Tode erschreckten Frauen  
 ließen alles, was sie in den Händen hielten, zur  
 Erde fallen. Die schöne Milch seuchtete das Mehl,  
 das in der Düte gewesen war, zu einem Brei an,  
 und die Kirichen hatten sich malerisch darüber aus-  
 gebreitet. Damit nun dem Schaden auch der Spott  
 nicht fehle, sagt ein vorübergehender Anstreicher-  
 gelle im breiten Düsseldorfer Dialekt: „Jetzt noch  
 ne Ose on e Führe, on de Keescheche wär  
 fädig.“

— (Was wett mer?) Vier Herren machten  
 eine Wasserparthie, wobei einer ins Wasser fiel,  
 und ertrank. Nun wurde berathschlagt, wer dies  
 Unglück der Frau des Ertrunkenen am schonendsten  
 mittheilen kann. Herr Cohn erklärte sich bereit,  
 der Frau Wittels die Hubspost zu überbringen.  
 Am Hause derselben angekommen, zog er die Glocke  
 und rief der aus dem Fenster des oberen Stock-  
 werks schauenden Frau Wittels zu: „Wohnt hier

Wittve Wittels?“ — „Nein Sie meinen wohl  
 Frau Wittels“, wurde ihm erwidert. — „Was wett  
 mer — es is a Wittve“ ruft Herr Cohn.

— Ein Stimmungswechsel der Gäste, die nach  
 dem Galadiner untereinander sind: „Ausgezeichnet!  
 Das Huhn war delikät!“ — „Und erst der Spargel!“  
 — „Von den Erdbeeren gar nicht zu reden!“ —  
 „Nun die Trüffel waren auch nicht ohne!“ —  
 Pause. — „Unser Einer kann das freilich nicht  
 ausgeben!“ — „Die Leute sind aber sehr ver-  
 schwenkerisch.“ — „Sie ruiniren sich.“ — „Sie  
 werden ein böses Ende nehmen!“ — „Und ganz  
 recht wird ihnen geschehen!“

— „Was ist denn das für ein eigenthümliches  
 Geräusch, das ich schon die ganze Stunde höre?“  
 — „Entschuldigen Sie, Herr Professor, mein Bart  
 bricht sich Bahn.“

### Jahrmärkte im Monat August.

Die mit einem \* bezeichneten Märkte befinden sich im  
 Kreise Malmedy.

11. Nieberhausen, Grefrath, Oberhausen, Rodenvorwald  
 Steele, Wald, Eupen, Laurensberg, Linich, Clermont, Daun,  
 Saarburg, Dietrich, Alf, Masburg, Steimel.
12. \*St. Vith, Schweich, Stadthyll, Tholen, Etweiler, Lan-  
 genhausen, eisenhurn.
13. Morsbach, Hurl, Dinslaken, Bausendorf, Pilleshetur,  
 Lebach, St. Goar.
14. Reiberg.
15. \*Malmedy.
16. Herchen, Jülich, Waldscheid.
17. Hothausen, Iffelburg, Lüttringhausen, Kemlingrade,  
 Belbert, Albenhoben, Manderscheid, Morsbach Prüm, Kerf, Re-  
 mich, Venlich, Kreuznach.
18. \*Born R.-B. Nachen, \*Büdingen, Bonn Klev, Baum-  
 holder, Kilburg, Niederemmel, Nohshaus, Beitsroth, Ander-  
 nach Kreuznach Mannebach.
19. Drabenderhöhe, Schlader, Raringen, Emmerich, Pief-  
 selbach, Schönecken, Weiswampach, Friedewald, Roth
20. Eckenhagen, Nees, Wesel, Konz, Spangdahlem, Luxem-  
 burg, Kirchberg, Mayen.
24. Brühl, Düren, Luxemburg, Bendorf, Simmern, Sobern-  
 heim.
25. Bergheim, Münsereifel, Rheinbach, Niederkrüchten,  
 St. Johann, Degenhausen, Rodeschyll, Wittlich, Voppard, Kreuz-  
 nach, Mayen, Steimel.

Juni 1885.  
 Dr. Cfer.

## Streu-Verkauf in der Eidt.

Am Donnerstag den 13. August cr., Mittags 2 Uhr,  
 läßt Herr Otto von Monschau in St. Vith  
 die auf der ca. 32 Hektare großen Parzelle „in  
 der Eidt“ bei Born stehende Ginstere und  
 Heidestreu in abgemarkten Loosen  
 öffentlich gegen Zahlungsausstand an Ort und Stelle versteigern.  
 St. Vith. von Fuchsius,  
 Notar.

**Konkurrenz-Tabak**  
 gegen das „Ohne Amsterdamer Wappen“  
 WAPPEN  
 von J. H. Lensing & C. L. van Gulpen, Emmerich.

Virginia, kräftig	per Pfund	70 Pfg.
Louisiana, leicht		80
Lowen-Portorico Nr. 7		85
do. „1, leicht		100
T Sorte, fein, mittelstark		110
E Sorte, fein, leicht		115
F Sorte, sehr leicht		120
A Sorte, sehr leicht		140
S Sorte, fein mild, pikant		160
H Sorte, fein, mild		180
P Sorte, fein, mild		200
R Sorte, fein, aromatisch		250
M Sorte, hochfein, aromatisch		250

Deutsche Arbeit - Deutsche Marken!

Depots des Konkurrenztabaks führen  
 J. P. SURGES in St. Vith, Gebr. Kreusch in Amel  
 Fräulein SCHARLOTTE SAU- Peter Schmitz in Bütgenbach  
 VAGE in St. Vith. Paul Sarleth „

Im Verlag von Gressner & Schramm in Leipzig erscheint und  
 ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

## Afghanistan

und  
 seine Nachbarländer.

Der Schauplatz des jüngsten russisch-englischen Konflikts.  
 Nach den neuesten Quellen geschildert  
 von  
 Dr. Hermann Roskoschny.

Der Verfasser, den sein bekanntes großes Werk über das asiatische Rußland als be-  
 rufenen Schilderer der jetzt im Vordergrund des Interesses stehenden Gegenden erscheinen  
 läßt, schildert hier auf Grund der neuesten und besten Quellen in höchst anziehender Weise  
 Afghanistan, das russische Turkmenengebiet und die an Afghanistan grenzenden Theile Per-  
 siens und Indiens. Das mit ca. 200 Illustrationen (darunter viele zweifelt)  
 und zahlreichen Detailkarten ausgestattete Werk erscheint in ca. 24 Lie-  
 ferungen großen Formats zum Preise von  
 nur 60 Pfg. pro Lieferung

und wird vor Jahreschluss komplett vorliegen. In höchst effektuellem Prachteinband wird  
 das reich ausgestattete Werk höchstens 10 Mark pro Band kosten. Mit der Schluß-  
 lieferung erhalten die Abonnenten eine große, in Farben ausgeführte  
 Karte von Afghanistan als Gratis-Beigabe.

### Ein Führer durch den dunkeln Erdteil.

Im Verlag von Gressner & Schramm in Leipzig  
 erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

## Afrika Hand-Lexikon

von  
 Paul Heichen.

Ein Hilfs- und Nachschlagebuch für Jedermann, mit zahlrei-  
 chen Abbildungen und Karten. Erscheint in 30 Lieferungen  
 zum Preise von à 50 Pfg. Illustrierte Prospekte versendet  
 auf Verlangen die Verlagshandlung gratis und franko. Probehefte  
 kann jede Buchhandlung zur Ansicht vorlegen.

Unentbehrlich für jeden Zeitungsleser!

# J. C. BODET

in MALMEDY, Pont-neuf Nro. 88

beehrt sich ergebenst anzuzeigen, das die

**die diesjährige Preis-Gemässigung**

auf sämtliche Manufactur- und Kurz-Waaren

**am 1. August begonnen hat.**

Während desselben Monats tritt auf diese Artikel noch Extra-Vergütung von 10 Prozent für Baarzahlung ein.

## Zur gefl. Beachtung!

Durch übernommene Lieferung der Ziegelsteine zum hiesigen Hospitalbau ist mein Vorrath in diesen Steinen augenblicklich erschöpft und Binnen daher erst

**vom 15. September d. J. ab**

wieder Ziegelsteine bei mir bezogen werden.

St. Vith, den 31. Juli 1885.

F. X. Reissdorff.

## Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Nachdem Herr H. Chavet in Ndrum die Agentur unserer Gesellschaft niedergelegt hat, haben wir dieselbe

dem Herrn F. Adolf Bellefontaine in Weismes

übertragen.

Köln, im August 1885.

Die General-Agentur Köln  
Peter Kochs.

Bezugnehmend auf vorstehende Bekanntmachung empfehle ich mich zum Abschluß von Feuerversicherungen zu festen, angemessenen Prämien und coulantem Bedingungen und bin zur Ertheilung jeder Auskunft gern bereit.

Weismes, im August 1885.

F. Adolf Bellefontaine

Agent der Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft.

## Kalk

täglich frisch mit Holz gebrannt 50 Pf., der andere 45 Pf. per Scheffel an meiner Kalkbrennerei bei Baasem.

Unter Zusicherung guter Bedienung bittet um geneigten Zuspruch

Peter Brandenburg  
in Cronenburg.

## Paul Dehez,

Uhrmacher u. Optiker  
in Malmedy, Markt 316

empfiehlt seine sämtlichen Artikel, sowie sein Atelier für prompte und reelle Reparaturen.

## Für Brillenbedürftige.

Am Mittwoch, den 12. d. M. bin ich mit einer großen Auswahl



optischer Instrumente



auf dem Marke in St. Vith anwesend und mache hauptsächlich auf Brillen und Vence-nez aufmerksam mit fein geschliffenen Cristallgläsern von berühmten Ärzten empfohlen.

Moritz Harf, concessionirter Optiker  
aus Mechernich.

## Steinschläger

sucht gegen M. 2.60 pro Cubikmeter  
Weismes. Nemery.

## Aufforderung.

Diejenigen, welche noch Forderungen an dem vacanten Nachlasse des zu Maspelt verlebten Alerers Johann Knans haben, werden aufgefordert, ihre Ansprüche unter Vorlegung der betreffenden Schriftstücke, bis zum 1. Oktober dieses Jahres bei dem Unterzeichneten anzumelden.

St. Vith, den 6. August 1885.  
Der Curator des vacanten Nachlasses  
Gaspers.

Die gegen Frau Wwe. Michels, geborene Magdalena Kom von hier öffentlich ausgesprochene Beleidigungen ziehe ich hiermit als unwahr zurück.

St. Vith, den 6. August 1885.  
Heinrich Peters.

## Anzeige.

Ein junger, schöner Stier, gekreuzte Durham Race, und angekört, steht für hiesiges und auswärtiges Vieh zum Decken bereit bei

Jos. Margraff  
in St. Vith.

## Viehmarkt zu Cuxen

unter der Haas  
mit Geldprämien-Vertheilung  
Dienstag 11. August, Vormittag  
ohne Standgeld.

## Schmiedelehrling

Ein starker Junge wird als  
ge sucht.  
Eintritt sofort. Derselbe erhält bei freier Station gleich Lohn.  
Gebrüder Xhayet,  
Abalbertsteinweg Nro. 28.  
in Aachen.

Nähere Auskunft in der Expedition d. B.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX  
Schwammsteine,  
Kaminrohre,  
Salzdachziegel (franz.)  
jederzeit vorrätig Bahnhof Sellen-  
thal

Friedr. Virmond.  
XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

In allen Branchen tüchtige Acquisiteure gesucht. Bevorzugt solche aus Asscuranz, Buchhandel etc. Offerten mit Angabe der gegenwärtigen Beschäftigung an Haasenstein u. Vogler, Hannover sub Ho 1433a.

Das „Kreisblatt für den Kreis“ erscheint wöchentlich zwei Mal, nämlich am Mittwoch und Samstag. Bestellungen werden bei allen Postämtern und in der Expedition dieses Blattes angenommen. — Der Preis beträgt pro Quartal in der Expedition abgeholt 1 Mark, bezogen 1 Mark 25 Pf. einschließlich der Postgebühren.

Nr. 64.

**Ämliche Bekanntmachung.**  
Nachstehende Darstellungen der Ansprüche auf Erbschaften in den Niederlanden, welche der hiesigen Regierung bekannt sind, werden auf öffentliche Versteigerung gebracht. Die noch in allernäherer Untersuchung befindlichen Erbschaften werden ebenfalls auf öffentliche Versteigerung gebracht. Nachen, den 23. Juli 1885.

In der letzten Zeit sind die Gesuche um die Geltendmachung von Erbschaften in den Niederlanden in erheblicher Weise vermehrt worden. Die noch in allernäherer Untersuchung befindlichen Erbschaften werden ebenfalls auf öffentliche Versteigerung gebracht. Nachen, den 23. Juli 1885.

Sowohl in dem königlichen wie in den hiesigen Versteigerungen auf Erbschaften in den Niederlanden, welche der hiesigen Regierung bekannt sind, werden auf öffentliche Versteigerung gebracht. Nachen, den 23. Juli 1885.

Bezüglich des königlichen und aller bis zum Jahre 1880 der ehemaligen Waisen- und verwandten Vermögensgegenstände, welche der hiesigen Regierung bekannt sind, werden auf öffentliche Versteigerung gebracht. Nachen, den 23. Juli 1885.

Die Anstalt für Taubstumme in Nachen, welche der hiesigen Regierung bekannt sind, werden auf öffentliche Versteigerung gebracht. Nachen, den 23. Juli 1885.

Die Anstalt für Taubstumme in Nachen, welche der hiesigen Regierung bekannt sind, werden auf öffentliche Versteigerung gebracht. Nachen, den 23. Juli 1885.

Die Anstalt für Taubstumme in Nachen, welche der hiesigen Regierung bekannt sind, werden auf öffentliche Versteigerung gebracht. Nachen, den 23. Juli 1885.

Die Anstalt für Taubstumme in Nachen, welche der hiesigen Regierung bekannt sind, werden auf öffentliche Versteigerung gebracht. Nachen, den 23. Juli 1885.